

WiSo Nachhaltigkeit?



Der WiSo schaut sich auf der Großbildleinwand eine Fußballübertragung an

Bin ich hier im richtigen Ausschuss? Diese Frage zu stellen war durchaus berechtigt, denn die Protagonisten der gestrigen Eröffnungsdebatte des Wirtschafts- und Sozialrates stammten durchgehend aus der Sonderkommission für Nachhaltigkeit in Wirtschaft und Politik. Das war zwar nicht verwunderlich,

wurde doch die meiste Zeit über die Resolution aus eben jenem Ausschuss debattiert. Interessant war jedoch, dass sich nur sehr selten Delegierte aus anderen Ausschüssen meldeten, sodass die Argumentationsstrukturen für den Beobachter mit denen aus der Sonderkommission identisch waren.

Doch langweilig wurde es dadurch nicht, denn der WiSo legte ein ordentliches Tempo vor. Nachdem seine Vorsitzenden ihre Hochsitze unter Demonstration ihres akrobatischen Geschicks erklommen hatten, vertagte er die Desertifikations-Resolution aus der Öko-Soko um anschließend über alle einleitenden Abschnitte der Entwicklungshilfe-Resolution gemeinsam abzustimmen. Nachdem diese dann die Zustimmung der Mehrheit des Ausschusses bekommen hatte, ging erst wirklich mit der Debatte los, in der besonders attac und China mit ihren Wortbeiträgen immer wieder die Gemüter erhitzen und die Lachmuskeln reizten.

Besonderen Streit gab es immer wieder zwischen Anhängern des Liberalismus und denen des Sozialismus. China versuchte das auszugleichen: China will sowohl Sozialismus als auch Liberalismus. Nachdem China das verwirklicht hat

(Fortsetzung auf S. 3)

Saures vom Koch

von Matthias Koch

Es war im abhörsich'ren Keller,
Da hielt sich manch einer für heller,
Als er es war in Wirklichkeit,
Man hält sich halt für sehr gescheit.

Doch so ein Antrag zur GO,
Der macht wohl manche Menschen froh,
Auch wenn er wenig konstruktiv,
Weshalb ich öfters dort mal schlief.

Und so geschah es, wie man hörte,
Das mancher Delegierte störte,
Und seine Meinung nicht vertrat,
Worum man ihn doch vorher bat.

So gab's 'ne große Keilerei,
Wieso, weshalb ist einerlei,
Dabei wär's einfacher gewesen
Hätt' man am Mittwoch Koch gelesen.

Inhalt:

SPUN is coming home	S. 1
Ein Vorsitzender packt aus	S. 2
Kurz gemeldet	S. 3
Die Generalversammlung	S. 4
Partnertausch in der RK	S. 6
Der Sicherheitsrat dreht ab	S. 7
Nachrichten aus aller Welt	S. 8

Einmal Vorsitz sein

Iris Kettelhoit über ihr Leben als SPUNerin



Iris führt ihren Ausschuss durch die Debatten

Ich erinnere mich noch gut daran, wie ich im Februar 2001 von meinem Auslandsaufenthalt in Kanada zurück in unsere "Dorfschule" Verl gekommen bin, und Doro (dieses Jahr Vorsitzende der SE) mich gefragt hat, ob ich nicht Lust hätte, mal bei SPUN mitzumachen. Damals wusste ich noch nicht einmal, das so etwas wie SPUN überhaupt existiert, oder für was diese vier Buchstaben eigentlich stehen. Ehrlich gesagt war einer meiner ersten Gründe, warum ich recht schnell zugesagt habe, der, dass ich drei Tage zusätzliche Schulfrei haben würde. Klar, politisch interessiert war ich auch und neue Leute von überall her kennenzulernen war auch ein netter Nebeneffekt, der mich in meiner

Entscheidung beeinflusste.

Um nicht ganz ahnungslos auf die Sitzungswoche zu fahren, sind Doro und ich dann zunächst nach Siegen auf ein Vorbereitungsseminar gefahren. Dort erlebten wir dann recht schnell, für was SPUN wirklich steht: Interessante und bestimmt unvergessliche Erfahrungen, ganz viele super nette Leute und jede Menge Spaß.

Nach der Sitzungswoche in Bonn, in der ich Jugoslawien in der MK vertreten habe, stand für mich fest, dass SPUN 2002 definitiv nicht mein letztes gewesen ist. Vielleicht würde ich mich 2003 an ein wichtigeres Land wagen, dass etwas mehr zu sagen hat – dachte ich mir jedenfalls, bis Alex mich dann eines Nachmittags anrief. (Bevor ich fortahre, sollte ich erwähnen, dass Alex eine unglaubliche Überzeugungskraft besitzt – also nimmt euch in Acht! ;o) „Hi Iris! Ich bin's, der Alex von SPUN. Du sag mal, wir suchen noch Vorsitzende für die nächste Sitzungswoche, wär das nichts für dich?“ So begann meine Karriere als Vorsitzende bei SPUN. Nach dem Anruf war ich erstmal ziemlich baff: Ich und Vorsitzende? Nee, da muss man ja irgendwie 'Autorität' besitzen. Und bestimmt jede Menge organisieren. Und am Ende meckern ja doch nur alle...

Naja, wie gesagt, Alex ist ein Meister im Überzeugen, und so bin ich jetzt hier gelandet. Als Resultat der letzten zwei Tage kann ich nur sagen: Danke Alex! :o) Es hat mir super viel Spaß gemacht, mal vorne zu sitzen, mal Leute zurecht weisen zu dürfen (obwohl das bei uns ja fast nie nötig war), mal diejenige zu sein (zusammen mit Kilian), auf die (mehr oder weniger) gehört wird, vielleicht auch mal in gewisser Weise Verantwortung zu übernehmen und zusammen mit meinem Ausschuss interessante Debatten zu führen.

Schade war vielleicht nur, dass man sich inhaltlich als Vorsitz ja nie in die Debatte mit einbringen darf und manchmal hätte ich wirklich gerne konstruktiv die Debatte vorangebracht oder einfach mal aus Spaß die USA oder China provoziert. Und schade ist auch, dass die eigentliche Sitzungswoche als Vorsitz schneller vorbeigeht – zwei Tage ist nicht gerade viel.

Alles in allem bin ich froh, beide Erfahrungen, sowohl die als Delegierte, als auch die als Vorsitzende gemacht zu haben, und bereuen tu ich keine von beiden.

[Anm. d. Redaktion: Auch andere VS haben Artikel über ihre Erfahrungen verfasst. Da wir nicht alle abdrucken können, werden sie nachträglich auf der Homepage veröffentlicht.]

Stilblüten:

Djamal Adib, Generalsekretär: „Wollust ist der Hammer!“

Inga, die Vorsitzende des SR: „Da dies nun droht, in einen Dialog auszutreten, beenden wir es lieber hier.“

USA in der RK: „China, sind sie etwa so zynisch weil wir ihr Land noch nicht befreit haben?“

Singapur steht auf und sagt: „Ich hab nix zu sagen, neinneain, ich hab nix zu sagen!“

Saudi Arabien, nachdem die USA aus Protest die Generalversammlung durch die offenstehenden Türen verlassen hat: „Könnten wir nun auch noch die Tür zumachen?“

USA in der SoKo Ernährung: „Ich finde den Absatz ja an und für sich gut, ich wollte ja nur auch meinen Senf hinzugeben.“

China in der RK: „Delegierte der USA, vielleicht haben sie es noch nicht verstanden, warum so viele Chinesen in die USA integrieren. Wir unterwandern ihr Land.“

Saudi Arabien: „Ich glaube nicht, dass durch die Erschließung der Wasservorkommen ein Krieg zwischen Deutschland und der Schweiz um den Bodensee verhindert werden würde.“

WiSo Nachhaltigkeit?

Fortsetzung von S. 1

(Fortsetzung von S. 1)



Marius Rosenberg, Delegierter Chinas im WiSo soll auch mal sehen, wer da hinter immer so viel redet

will es dann Pantoffeltierchen mit Elefanten kreuzen. Einer von Chinas „kommunistischen Freunden“ (O-Ton Vorsitz), Kuba, rief daher auch sogleich alle richtigen Kommunisten in China auf, nach Kuba auszuwandern. Das wird dann sicherlich die nächste große Umsiedlungswelle in China.

attac widersprach zunächst der Auffassung des wie immer hyperaktiven japanischen Delegierten, dass es sich bei seiner Organisation um militante Steinewerfer halten würde. Doch nicht nur eine gesunde Portion Mutterwitz, sondern auch interessante Verbindungen von Globalisierung und tausenden Indern, die ohne Nieren herumlaufen, konnte man von dem Delegierten der NGO erfahren.

Doch die eigentliche Debatte drehte sich wie immer um das liebe Geld, wobei

Kenia einen äußerst forschen Vorschlag zum besten gab: Man soll Politik am besten ohne Geld machen. Wie man aus kenianischen Regierungskreisen hören konnte, sei die Regierung Bundesfinanzministerium beraten worden.

Neben den Schlagabtauschen gab es auch andere Reibungspunkte. Die erste war bundestagsbaulicher Natur und bezog sich auf Kanada, dass seine persönliche Feindschaft mit einer Säule austrug. Eine weitere spielte sich innerhalb der Delegation Boliviens ab. Denn bei Abstimmungen wurde es dort regelmäßig hektisch. Oft konnte sich die Delegation erst im letzten Moment und unter Aufbringung physischer Zwangmaßnahmen für eine gemeinsame Haltung entscheiden. Es hätte nicht viel gefehlt, und wir hätten das BR-Theater auch im WiSo gehabt: „Frau Vorsitzende, sie kennen meine Auffassung.“ Wieso nur wähnte ich mich da im falschen Ausschuss?

Kurz gemeldet:

Araber schießen sich zusammen

Saudi Arabien, Libyen, Libanon, Syrien und Tschad teilten in einer gemeinsamen Presseerklärung mit, dass sie sich in kurzer Zeit zu einer transnationalen Bündnis, der sogenannten Arabischen Union (kurz AU - wie wenn man sich mit dem Hammer auf den Daumen haut) zusammenschließen zu gedenken.

Dieser Staatenbund würde vom Aufbau her der EU ähneln und geht auf eine Einladung Muammar Quaddafi's zurück, dem libyschen Staatschef, der bereits mit der Gründung der Afrikanischen Union (kurz AU - wie, ... ach ihr wisst schon) hervorgetan hatte. Man trifft sich demnächst und spricht nochmal über alles.

Das ganze soll die panarabische Idee, die politische, wirtschaftliche, militärische und finanzielle Kooperation fördern und einfach ganz viel Spaß machen.

attac-Fahne vermisst

Tief bestürzt über den Verbleib seiner Flagge, meldete sich gestern der Delegierte attac bei unserer Redaktion. Die rote attac-Flagge soll verkohlt aufgefunden worden sein.

Wer näheres über die Ereignisse auf den Regionalkonferenzen am Mittwoch Abend weiß, wird gebeten, sich entweder bei attac selbst, oder beim Generalsekretariat zu melden.

Es wäre ein Armutszeugnis der Diplomatie, sollte sich herausstellen, dass mutwillige Zerstörungswut Ursache für diese feige Aktion gewesen wäre. Eine materielle Entschädigung des Delegierten wäre das mindeste, was zu tun wäre (www.attac-netzwerk.de/Material/index.php#werbung)
Flaggen sind zum Nerven der Vorsitzen- den da, nicht zum anzünden!



Der japanische Delegierte hat gestern Nacht geschlafen

Japaner beim Schlafen erwischt

Ihr habt es sicherlich schon bemerkt: SPUN - das ist eine Woche ohne nennenswerten Schlaf. Und das ist gut ;-)

Jugend an die Front

Die Generalversammlung tummelt sich



Man saunt sich und bekämpft nebenher Kindersoldaten

„Das macht überhaupt keinen Sinn!“ Diesen Satz bekamen die Delegierten der Generalversammlung von ihrem Vorsitz heute oft zu hören. Victor Cormann, als oberster Richter über Sinn und Unsinn verstand sich vertrefflich darin, die teilweise abstrusen Änderungsanträgen (freundlich oder unfreundlich) auf Logik zu überprüfen (eine Aufgabe, die ihm die Delegierten durch Anschalten ihres Verstands eigentlich hätten abnehmen können. Sein Urteil war gefürchtet aber stets korrekt, so dass ein locker dahergesagtes: „Das macht ja überhaupt keinen Sinn“ leicht zum Massenzurückziehen von 4 aufeinanderfolgenden Änderungsanträgen führen konnte. Gemeinsam mit Dana Rosen, die als Präsidentin der Generalversammlung so manches Mal unter Einbeziehung der „Glocke der Ruhe“ ihren Ausschuss zu zügeln wusste, versuchte er etwas Licht in die Wirren der GV-Debatte zu bringen.

Auf der Tagesordnung stand die AK-Resolution zur Ächtung von Kindersoldaten (bzw. ihrer 'Arbeitgebern') und so war es kein Wunder, dass erneut die selben Konfliktherde geöffnet wurden, wie bereits in den zwei vorigen Tagen im Ausschuss (einige Delegationen können sich wahrscheinlich gar nicht mehr vorstellen, dass es auch noch volljährige Soldaten gibt).

Einbringerländer im Ausschuss waren Paraguay, Bulgarien und Indonesien, die als Tricontinentale-Entente dem Missbrauch von Minderjährigen als Kanonenfutter ein Ende bereiten wollten. Allerdings verliefen die Spaltlinien in der GV relativ unvorhersehbar. Während ein Großteil der afrikanischen Staaten eine Reglementierung ihrer umstrittenen Projekte der kombatanen Jugendförderung ablehnte, schwankten die meisten anderen Staaten hin und her, je nach aktuellem Stand der Debatte. Ein Land, welches eben noch entschiedener Gegner des Kindersoldatentums gewesen war, sah sich kurz danach nicht mehr in der Lage, die Resolution zu unterstützen, da sie eine Sanktionierung von Verstoßen durch den Internationalen Strafgerichtshof (IstGH) vorsah.

Ein weiteres Problem war die unterschiedliche Definition des Begriffes „erwachsen“, sowie divergierende Meinungen was den psychischen und emotionalen Schaden der Kinder angeht. Eritrea und Guinea, beide engagierte Betreiber innovativer Jugendarbeitsprojekte im militärischen Bereich, stritten solche Effekte beispielsweise grundsätzlich ab und sorgten damit für viel Unverständnis bei den europäischen Staaten.

Nachdem die Resolution relativ zügig

passierte, kam der erste Aufhänger einer längeren Debatte mit dem Beginn der operativen Absätze. Schnell tat sich hier eine Diskrepanz zwischen dem Mindestalter der Rekrutierung (15) und dem des Militäreinsatzes (18) auf, was die Delegationen unterschiedlich bewerteten. China bezeichnete eine solche Differenzierung als „absoluter Quatsch“, während Ägypten versuchte den Widerspruch durch Einfügen einer Klausel zu beheben, die den Einsatz von 15-18 jährigen im Falle von Defensivkriegen erlauben würde. Von Deutschland vehement als „Schwachsinn“ und „Versuch, einen Freifahrtsschein für den missbrauch von Kindern als Soldaten“ bezeichnet, scheiterte dieser Vorstoß auch am Widerstand des Rest des Ausschuss.

Der eigentlich umstrittenste Punkt an der Resolution war der letzte operative Absatz. Dieser forderte jeden Staat auf, Maßnahmen zu ergreifen um den Einsatz von Kindersoldaten in seinem Einflussbereich zu verhindern. Gerade im Hinblick auf die Erfahrungen des Irakkriegs waren viele Delegierte vorsichtig, Staaten wie den USA ein solch großes Schlupfloch zu gewähren um zukünftige Militärgänge zu rechtfertigen. Auch die libanesische Delegierte musste ihre Unterstützung für die Resolution auf Grund der engen Freundschaft und Kooperation mit dem kindersoldatenfreundlichen Syrien aufgeben.



Angola - wie der Vorsitz ihn sieht

Impressionen eines SPUNs

Stefans kleine Foto-Ecke



6:14 - Die Sonne geht auf, die SPUNited ist fertig, ein neuer Tag beginnt



Staying cool im Parlamentgarten

„Best dressed Delegate 2003“ - Marius Rosenberg



(Fortsetzung von S. 4)

Obwohl der umstrittene Absatz selbst durch Frankreichs massiven Einsatz nicht aus der Resolution gestrichen werden konnte, verließen die USA unter Jubel und Muezzinggesang den Sitzungssaal als es um die endgültige Abstimmung über die Resolution ging. Der Grund war ihre Opposition zu einer „Einführung des IstGH durch die Hintertür“, hatte aber keinen Effekt auf die Abstimmung, da die überwiegende Mehrheit der GV der Resolution ihre Stimmen gaben.

Es gab an diesem Abend Sieger und Verlierer, aber wie so oft ist es nicht leicht auf den ersten Blick zu sehen wer wer ist. Die Einbringerstaaten zumindest waren relativ zufrieden mit dem Verlauf der Debatte, während andere Delegationen die „große Lobby der Kinderliebhaber“ (Tschad) für die Absegnung einer, ihrer Meinung nach, schlechten Resolution verantwortlich machten. Herzlichen Glückwunsch an alle Delegierten und vor allem an den Vorsitz, der es trotz widriger Tagungsbedingungen (der Raum wäre eher für eine Debatte zur Desertifikation

geeignet, da es schon mal vorkam, dass der ein oder andere Delegierte beinahe einem Hitzeschlag unterlag und Lobbyingpausen „aus gesundheitlichen Gründen“ eingeführt werden mussten) schaffte, eine konstruktive Debatte relativ zu gewährleisten und zügig die einzelnen Punkte abzuarbeiten. Dank der Arbeit der GV gibt es vielleicht in vielen Ländern bald weniger Knidersoldaten. Dafür wird es aber ein anderes Problem geben: Jugendarbeitslosigkeit.

Stilblüten:

Norwegen in der RK: „... prompt haben wir eine Diktatur und das ist Scheiße.“

China zu den USA in der MK zum Thema „eingeschränkte Freiheit“: „Sie stehen ja auch nicht auf und tanzen hier nen Limbo, oder?“

Pakistan in der MK: „Verhütung ist bei uns ein Problem – und zwar ein Problem der Frauen“

Bosien in der MK: „Wenn eine Frau Putzfrau gelernt hat und Sekretärin werden soll, geht das natürlich nicht.“

Christian Hang zu landwirtschaftlichen Parallelen der SPUN-Sitzungswoche: „Statt verbrannter Erde hinterlassen wir dieses Jahr ein gut bestelltes Feld.“

China: „Ich möchte wissen, ob sie wissen, wie gut ihr Änd.-Antrag ist.“

Entsichert

Der Sicherheitsrat lässt krachen

„Um ein schnelles und wirksames Handeln der Vereinten Nationen zu gewährleisten, übertragen ihre Mitglieder dem Sicherheitsrat die Hauptverantwortung für die Wahrung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit und erkennen an, dass der Sicherheitsrat bei der Wahrnehmung der sich aus dieser Verantwortung ergebenden Pflichten in ihrem Namen handelt.“
So heißt es im Artikel 24 Absatz 1 über die Aufgaben des Sicherheitsrates.



Wer gestern der Sitzung im Keller des Bundestages beiwohnte, der konnte von Schnelligkeit und Wirksamkeit allerdings nichts sehen. Vielmehr schienen die Delegierten sich überschlagen zu wollen im Wettbewerb: Wer gibt die lustloseste Enthaltung ab?

Inhaltlich ging es, sofern es sich hierauf überhaupt einzugehen lohnt, um eine Resolution die sich um die Lösung des Konflikts in Liberia bemühte. Was sich zunächst abspielte, war ein Spektakel, das seinesgleichen suchte, inhaltlich aber kein Stück voranbrachte. Von „kolonialistisch, imperialistischem Teufelszeug“ war da ebenso die Rede wie von einer „Neuaufgabe der Sklaverei“. Als besonders klassenkämpferisch gab sich Guinea, das

Betretenes Schweigen im SR

den Generalsekretär schließlich noch fragte, ob eine Burger-King Filiale in der liberianischen Hauptstadt etwas an der Situation ändern würde? Darin sah der Generalsekretär freilich nicht die Lösung des Problems, und verschwand um sich wieder wichtigeren Dingen zuwenden zu können, als den nicht nur überflüssigen sondern auch zynischen Fragen Guineas.

Und je härter der Ton wurde, desto mehr glich die Debatte einer GO-Schlacht. Beleidigung und Entschuldigung prägten immer mehr das Bild der Debatte. So entschuldigte sich Deutschland beispielsweise aller Form bei China für die „korrekte Beschreibung der Zustände in ihrem Land“.

China führte seinen erbitterten Kampf gegen die Demokratie aus der Sonderkommission für Nachhaltigkeit in Wirtschaft und Politik im Sicherheitsrat weiter. Der Begriff sei von den Westmächten korruptiert worden, wodurch sich Spanien zu der Aussage hingerissen fühlte, dass es nicht wisse, woran China sei, es finde es nur merkwürdig.

Merkwürdig war beispielsweise auch, wie sich China im Einklang mit den USA für die internationale Strafverfolgung des liberianischen Präsidenten einsetzte, obwohl beide Länder in der Vergangenheit den Internationalen Strafgerichtshof und die internationale Strafgerichtsbarkeit schlechthin als Grundübel eines europäischen Missverständnisses brandmarkten.

Das Fazit schließlich zog der Delegierte Guineas in einem Redebeitrag selbst: „Was einmal versaut ist bleibt versaut“.

Impressionen eines SPUNs . . .



Die SPUNited darf morgens nicht fehlen



Essen im Funland im Bundestag

Bündnisgespräche in lockerem Rahmen

Strange bedfellows...

Verkehrte Welt in Sachen Bündnispartner

„Auch wenn es mir schwer fällt, muss ich hiermit meine Abneigung gegen die Vereinigten Staaten von Amerika kundtun.“ Eine Aussage wie diese hat man in den letzten Tagen schon öfter gehört. Doch während der Debatte um den Internationalen Strafgerichtshof (ICC) in der Rechtskommission war dies keineswegs ein Statement eines arabischen Staates oder etwa Chinas sondern es kam vom Delegierten Großbritanniens. Ob er sich damit wohl eine Zuordnung zum alten Europa durch Donald Rumsfeld eingehandelt hat?

Doch die USA ließen sich von dem Verlust ihres bislang treusten Verbündeten nicht einschüchtern und fanden bei der Suche nach Gegnern des ICC schnell neue Verbündete. Staaten, die sonst als Schurkenstaaten betitelt wurden, waren plötzlich gefragte Verbündete um gegen die von Venezuela eingebrachte Resolution Front zu machen. Diese „Allianz der Unwilligen“ bestand aus China, dem Libanon, dem Sudan, Indien, Pakistan und schließlich den USA. Ihnen standen als Befürworter des ICC die Staaten der EU gegenüber.

Bei einigen Gegnern des ICC entstand während der Debatte der Eindruck, dass sie sich überhaupt nicht mit einem internationalen Strafgerichtshof auseinandersetzen wollten. So begrüßte der Delegierte Israels „als Vertreter eines westlich geprägten Staates den ICE“,



SPUN rüstet auf - Laptops im Sitzungssaal



Die Unbestechlichen - Heiko und Kerstin

bis ihm klar gemacht wurde, dass man über einen International Criminal Court (ICC) und nicht über den Inter-City Express sprach.

Die eingebrachte Resolution hatte die, von den USA mit zahlreichen Staaten geschlossenen, bilateralen Abkommen gemäß Artikel 98 des Statuts vom Rom zum Thema. Diese sogenannten Artikel-98-Abkommen sollen den USA garantieren, dass die jeweiligen Vertragsstaaten des ICC keine Bürger der USA an den ICC überstellen.

Nach langer allgemeiner Debatte kam es schließlich zur Abstimmung über den ersten einleitenden Absatz, der das Inkrafttreten des Statuts von Rom begrüßen sollte. Den Gegnern des ICC gelang es, eine sehr knappe Mehrheit gegen diesen Absatz zusammen zu bekommen. Daraufhin erklärte Frankreich, dass nach dem Streichen des ersten Absatzes die gesamte Resolution keinen Sinn mehr machen würde und verließ zusammen mit allen anderen EU-Staaten den Ausschuß. Diese Gelegenheit ließen sich die ICC Gegner nicht nehmen. China stellte einen Antrag auf vorgezogene Abstimmung über die gesamte Resolution. Aufgrund der Tatsache, dass nur noch ICC Gegner im Ausschuß anwesend waren, sollte so die Resolution gekippt werden. Dem Vorsitz blieb gar nichts anderes übrig

als dem GO Antrag zuzustimmen. Die Befürworterstaaten, die nun scheinbar die Konsequenzen ihres Verlassens bemerkt hatten, kehrten zwar zur Abstimmung zurück, doch auch dies half nun nichts mehr. 14 Delegierte stimmten gegen die Resolution während 13 Delegierte der Resolution zustimmten.

Somit hatten es die Gegner des ICC unter großzügiger Mithilfe der EU geschafft, das ihnen unliebe Thema ICC schnell zu beenden. Warum Frankreich die Resolution nach Streichen nur eines einzigen einleitenden Absatzes für sinnlos hielt und deshalb alle Staaten der EU zum Protest durch Verlassen der Kommission aufforderte, wird wohl sein Geheimnis bleiben.

Auch wenn die Debatte bis zur ersten Abstimmung konstruktiv und unter guter Beteiligung der Delegierten verlaufen war, zeigten die Vorsitzenden sich doch enttäuscht darüber, dass zu diesem wichtigen Thema noch nicht einmal die Rechtskommission in der Lage war einen Kompromiß auszuarbeiten.



Der Libanon spricht

NACHRICHTEN

NEU DELHI, INDIEN

Zum ersten Mal seit anderthalb Jahren verkehren wieder Busse zwischen den beiden verfeindeten Nachbarn Indien und Pakistan. Am Freitag fuhr ein Bus von der indischen Hauptstadt Neu Delhi die 530 Kilometer ins pakistanische Lahore. Die Annäherung wird als weitere wichtige Entspannung im Konflikt zwischen den beiden Atommächten gewertet.

PARIS, FRANKREICH

Präsident Chirac soll dem serbisch-bosnischen General Radko Mladic Schutz vor Strafverfolgung versprochen haben. Wie der „Daily Telegraph“ berichtet, soll Chirac im Gegenzug von serbischer Seite die Übergabe von zwei französischen Kampfpiloten zugesagt worden sein. Die beiden Piloten befanden sich Mitte der neunziger Jahre nach dem Abschuss ihrer „Mirage“ bei Sarajewo 14 Tage in serbischer Gefangenschaft.

BRÜSSEL, BELGIEN

Die EU hat den Stahlstreit mit den USA gewonnen. Die im vergangenen Jahr von den USA verhängten Schutzzölle auf Stahlimporte verstoßen nach einer Entscheidung der WTO gegen Welthandelsregeln. Mit ihren einseitigen Maßnahmen verletzten die USA die allgemeinen von der WTO überwachten Handelsregeln, erklärte die WTO. Nun müssen die USA die Zölle streichen oder Einspruch gegen das Urteil einlegen.

SCHLAPPHÜTE ENTZAUBERT

George W. Bush, máximo líder der Vereinigten Staaten, klärt während seiner noch andauernden Afrikatournee mal ganz spontan so einige Rätsel. Die ganze Welt hatte sich schon gewundert, warum die US-Regierung starr an der Aussage festhielt, sie habe Beweise für einen geheimen Uran-Deal der Diktatur Saddam Husseins, obwohl die trickreichen Spürnasen der IAEA von Mohammed al-Baradei längst aufgedeckt hatten, dass das nur ein Betrug der sog. „Niger-Connection“ war. Mittlerweile wissen wir aber, warum Bush immer noch im Dunkeln tappte: Die Central Intelligence Agency hatte W's Rede zur Lage der Nation etwas zu sehr aufgepeppt und die Passagen mit dem Uranhandel nicht gekürzt. Die Schlapphüte strichen lediglich Details über Menge und Ort der Uranmischung, die in gut informierten Händlerkreisen auch „Yellow Cake“ (Gelber Keks) genannt wird. Georgie hatte von Anfang an schon Zweifel: Erstens hießen diese Massenvernichtungswaffen doch sonst immer „Agent Orange“ und zweitens war im diese Sache mit der „Intelligence“ bei der CIA doch schon immer suspekt gewesen.

THE TRUTH IS IN HERE

Nach seiner geheimen dreimonatigen Clubtour durch Papua-Neuguinea hat sich gestern Mohammed Said al-Sahhaf wieder zurück in Bagdad gemeldet. Der irakische Informationsminister hatte während des Irakkriegs mit seinem unnachahmlichen Stil eine Heerschar von Fans (darunter natürlich die gesamte SPUNited-Redaktion) ganz verrückt nach Meldungen aus Bagdad gemacht. Wie ein Fels ragte „Mo“, wie er von seinen Verehrern zärtlich genannt wurde, mit seinen täglichen „Weisheiten aus dem Morgenland“ aus dem Meer der Propaganda um „embedded journalists“ und „smart bombs“. Seit letzter Woche ist Mo nun in Abu Dhabi bei ein paar besonders treuen Freunden. Dort konnte er in Ruhe über seine alten Homies von der Baath-Partei ablästern, die ihn nämlich in den letzten Tagen des Saddam-Regimes schwer im Stich gelassen hatten. Während er tapfer an der Ideologie-Front kämpfend auch noch die letzten westlichen Journalisten becirchte, hatten die sich nämlich schon längst vezogen. Jetzt ist Mo (oder „Comical Ali“, wie ihn manche der Ungläubigen nennen) bereit für neue Taten und sucht eifrig nach Arbeit. Seine erste Bewerbung an die amerikanische Militärverwaltung im Irak war bereits sehr viel versprechend: souverän meisterte er alle drei Runden des Auswahlentscheides („There are no



German infidels in Europe“ – „Let this insane little dwarf Chirac roast in hell!“ – „George W. Bush has won, and will win the Presidential Election“). Er freut sich bereits auf seine neue Aufgabe als US-CTO (Central Truth Officer) in Bagdad, ist er sich doch sicher, dass seine große Beliebtheit in den USA und das Terrain kennt er schließlich auch. Zweifel oder Kritik an seinem Spätwerk als Informationsminister lässt al-Sahhaf jedoch nicht zu: „Die Informationen waren richtig, die Interpretationen nicht.“